



Information Christlicher Orient



Naher Osten

Die ICO-Winternothilfe ist wieder voll angelaufen.

Seite 4

Foto: ICO

Palästina

Die ICO hilft Kindern und Erwachsenen mit Beeinträchtigungen in Bethlehem.

Seite 3

Armenien

Dramatische Situation für die geflüchteten Armenier aus Berg-Karabach.

Seite 6

Irak

Appell von Patriarch Sako: „Vergesst die Christen im Irak nicht!“

Seite 12

Editorial

100 Ausgaben ICO-Magazin: Von Äthiopien bis Armenien

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde der ICO. Sie halten die 100. Ausgabe des Magazins „Information Christlicher Orient“ in Händen. Das ist natürlich ein Grund zum Feiern und wir wollen in diesem Heft auch ein wenig auf die Anfänge des Magazins im Jahr 2001 zurückblicken. Mehr dazu auf den Seiten 10 und 11.

Ausgelassene Feierstimmung wird bei der Lektüre dieses Heftes freilich eher nicht aufkommen. Seit der ersten Ausgabe hat es sich das ICO-Magazin zur Aufgabe gemacht, über die Christinnen und Christen im Orient zu berichten. Und das bedeutet immer auch, sehr schwierige Lebenssituationen in den Blick zu nehmen und leider viel zu oft auch kriegerische Auseinandersetzungen, Terror, Vertreibung und Diskriminierung. Die ICO ist mit ihren Hilfsprojekten vor allem in Syrien, im Irak, im Libanon, im Heiligen Land, in Jordanien und im Tur Abdin aktiv. Das ICO-Magazin hat aber inhaltlich immer schon den Blick über diese Länder hinaus geweitet und die gesamte Region in den Blick genommen, in der wir das orientalische Christentum vorfinden: von Äthiopien bis Armenien.

Im Schatten des Ukraine-Krieges und des Krieges im Heiligen Land hat der Angriff Aserbaidschans auf die armenische Enklave Berg-Karabach im September 2023 mehr als 100.000 christliche Armenier in die Flucht getrieben. Ei-

ner der ältesten christlichen Kulturlandschaften droht die Auslöschung, 100.000 heimatlose Menschen brauchen dringend Hilfe. Das ICO-Magazin kann daran nicht vorbeigehen. Wir haben unseren Schwerpunkt in diesem Heft (ab Seite 6) deshalb dem Drama um Berg-Karabach gewidmet.



Schließen möchte ich jetzt aber doch mit einer erfreulichen Bemerkung. Als ich Patriarch Louis Sako, Erzbischof Timotheos, Kardinal Christoph Schönborn und Erzbischof Franz Lackner gebeten habe, uns zur 100. ICO-Ausgabe ein Grußwort zukommen zu lassen bzw. einen thematischen Beitrag zu verfassen, haben alle vier sofort zugesagt. Dafür möchte ich an dieser Stelle nochmals herzlich danken! Und zugleich nicht ganz ohne Stolz anmerken, dass unsere Arbeit – sowohl im Bereich der Hilfsprojekte, als auch im Bereich der Information – wohl sehr geschätzt wird. In beiden Bereichen wollen wir auch 2024 nicht nachlassen.

Liebe Leserinnen und Leser: Mit den besten Wünschen für 2024 darf ich noch eine Bitte anfügen: Bleiben Sie dem ICO-Magazin gewogen und empfehlen Sie uns weiter!

Herzlichst,
Georg Pulling, ICO-Chefredakteur

Grußwort

Mit den Menschen im Orient verbunden

Ich verfolge die Aktivitäten der Initiative Christlicher Orient seit vielen Jahren. Mit großem Gewinn lese ich auch jede Ausgabe des ICO-Magazins. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement, mit dem Sie sich in den Ländern des Nahen Ostens für konkrete Hilfe und Versöhnung einsetzen und zugleich hier in Österreich (und den Nachbarländern) über das Christentum im Orient und die aktuellen Herausforderungen in diesen Ländern informieren.

Mit großer Dankbarkeit blicke ich auf meine vielen Reisen in die Region zurück, seien es etwa der Besuch in Syrien im Herbst 2021, die Besuche in Flüchtlingscamps im Nordirak 2016, ein Besuch bei den Christen in Ägypten 2016 oder auch meine letzte Reise nach Saudi Arabien vor rund einem Jahr, im Februar 2023. Und dazu kommen natürlich meine vielen Besuche im Heiligen Land. Es ist hier nicht der Platz, um auf die vielen Krisen in der Region einzugehen. Die Menschen vor Ort können aber wirklich jede erdenkliche Hilfe brauchen, damit sie in ihrer Heimat bleiben bzw. diese wieder aufbauen können.

Die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort sind oft unglaublich schwer. Umso beeindruckender habe ich stets ihr Glaubens- und Lebenszeugnis erlebt. Die kleinen christlichen Gemeinschaften, die in der Nahost-Region

über einen vielfältigen Reichtum an kirchlichen, sprachlichen und kulturellen Traditionen verfügen, haben eine wichtige Aufgabe, die Gesellschaft zum Wohl aller Menschen mitzugestalten. Deshalb ist es auch so notwendig, die Menschen vor Ort zu unterstützen, damit sie in ihrer Heimat bleiben können.

Das Leid und die Not der Menschen im Nahen Osten müssen uns berühren. Aus vielen persönlichen Begegnungen und Freundschaften weiß ich, wie wichtig diese für die Menschen vor Ort sind, damit sie das Gefühl haben, nicht vergessen zu sein – und wie wichtig es auch ist, immer wieder die Stimme für sie zu erheben und für sie einzutreten.

Bei meinem Besuch in Syrien in der syrisch-orthodoxen Kathedrale in Homs 2021 habe ich als Geschenk einen Kelch erhalten, der im Krieg aus einer Kirche geraubt wurde. Ein Muslim entdeckte und kaufte ihn auf dem Schwarzmarkt und gab ihn der Syrisch-orthodoxen Kirche zurück. Dieser Kelch ist ein starkes Zeichen für Versöhnung. Er steht für die Hoffnung, dass eine bessere Zukunft möglich ist. Ich feiere mit diesem Kelch bis heute fast jeden Tag die Eucharistie. Er verbindet mich mit den Christinnen und Christen und letztlich mit allen Menschen im Orient.



In herzlicher Verbundenheit,
Christoph Kardinal Schönborn
Erzbischof von Wien

ICO-Projekte

Mit neuer Kraft ins Jahr 2024 ...

Dank vieler Spenderinnen und Spender konnten wir 2023 wieder zahlreiche Hilfsprojekte im Nahen Osten verwirklichen und vielen Menschen in Not wirksam helfen. Bei einigen Reisen konnten wir uns auch vor Ort davon überzeugen, dass Ihre Spenden, liebe Leserinnen und Leser, ankommen! Die ICO versucht, überall dort zu helfen, wo die Not groß ist, seien es Kinder, alte und/oder kranke Menschen, Familien oder eben auch Menschen mit Beeinträchtigungen. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben in Würde. Diesem Grundsatz fühlen wir uns verpflichtet und er leitet uns auch 2024. Liebe Freundinnen und Freunde der ICO: Gehen wir diesen Weg auch weiterhin gemeinsam!

Vorstand der ICO



Foto: Caritas Jerusalem

Palästina/Bethlehem

Ein Leben in Würde für alle Menschen

Aktuell dominieren ja leider die schlechten Nachrichten aus dem Heiligen Land: von Terror und Krieg. Wir freuen uns, all diesem Schrecken zumindest einen kleinen positiven Hoffnungsschimmer entgegensetzen zu können: Die ICO hat eine neue Initiative gestartet: Wir unterstützen über unseren lokalen Partner Caritas Jerusalem das Heim „Niño Dios“ in Bethlehem für stark vernachlässigte körperlich und geistig behinderte Menschen. Das Heim bietet Pflege und Sonderpädagogik für 38 Menschen mit schweren Behinderungen, hauptsächlich Kinder. Diese stammen aus den verschiedensten Orten Palästinas: aus Bethlehem, Hebron, Jericho oder Ramallah.

Menschen mit Behinderungen sind in der Region immer noch mit Diskriminierung, mangelndem Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung sowie einem hohen Maß an Armut konfrontiert. Sie werden von ihren eigenen Familien vernachlässigt, ihnen werden vielfach ihre

Lebensfreude in der Caritas-Einrichtung „Niño Dios“: Betreute und Betreuer bilden eine große Gemeinschaft.

Grundrechte vorenthalten und sie sind nicht in der Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dem wollen wir mit der Unterstützung des „Niño Dios“-Heims entgegenwirken, sind wir doch überzeugt, dass jeder Mensch ein Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und ein Leben in Würde hat.

Mit einem Beitrag in Höhe von 25.000 Euro wurde die Anschaffung bzw. Einrichtung eines speziellen Sinnesraums ermöglicht. Dieser Raum spielt eine wesentliche Rolle für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen und hilft ihnen, ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten zu verbessern und mit der Welt um sie herum zu interagieren.

Ein herzliches Danke an die Spenderinnen und Spender der ICO, die dies ermöglicht haben und so den Kindern mit Beeinträchtigung neue Lebensperspektiven ermöglichen!

Impressum: Eigentümer, Verleger & Herausgeber: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, Fröbelstraße 30, 4020 Linz, Österreich (Alleineigentümer). – Redaktion: Georg Pulling, Wien. – Layout: Peter A. Zeillinger, Wien. – Druck: Druckerei Haider, 4274 Schönau/Mühlkreis. – Verlags- und Herstellungsort: Linz. – Österreichische Post AG / Sponsoring Post BNPA 4020 Linz SP 10Z038385N. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Das ICO-Magazin informiert über die Christen in den Ländern des Orients.

Syrien/Libanon/Irak

Die ICO-Winternothilfe – Verlässliche Hilfe in schwierigen Zeiten

Die ICO-Winternothilfe ist in den vergangenen Jahren (leider) zu einer gleichermaßen wichtigen wie verlässlichen Unterstützung für unzählige Menschen in Not in Syrien, im Libanon und im Irak geworden.

So wurde beispielsweise die von den Franziskanern geleitete Pfarre St. Franziskus in Aleppo (Syrien) mit einem Betrag von 47.000 Euro unterstützt. Damit wurden mehr als 1.100 Kinder aller christlichen Konfessionen in dieser leidgeprüften Stadt kurz vor Weihnachten mit warmer Winterbekleidung (Jacke/Pullover) und Winterschuhen ausgestattet. Groß war auch die Freude von 300 Kindern in der griechisch-orthodoxen Pfarre Al-Mouzineh in der zentralsyrischen Region Homs, die in gleicher Weise dank einer Unterstützung in Höhe von 18.000 Euro durch die ICO für die kalte Jahreszeit eingekleidet wurden. Ein ähnliches Projekt führte auch die syrisch-orthodoxe Kirche in Homs durch. In Masskaneh nahe Homs waren (muslimische) Binnenv Vertriebene die Zielgruppe eines Projektes der syrisch-katholischen Kirche: 85 Familien (340 Personen) erhielten hier mit Hilfe der ICO Winterbekleidung.

Sowohl in Syrien (Aleppo/Latakia/Al-Mouzineh) als auch im Nordirak wurden verschiedene Partner unterstützt, um bedürftige Familien mit Heizöl bzw. Kerosin zum Beheizen ihrer Wohnungen zu versorgen. Im Libanon wurden mehrere Institutionen (Schulen bzw. Internate) beim Ankauf von Heizöl unterstützt. Auch die von der ICO unterstützten Sozialküchen in Aleppo und Beirut



Foto: Griechisch-orthodoxe Pfarre Al-Mouzineh

setzen ihre segensreiche Tätigkeit mit ICO-Geldern fort. In jeder der beiden Einrichtungen werden täglich mehr als tausend warme Mahlzeiten zubereitet und an Bedürftige ausgegeben.

In der chaldäischen Pfarre Enishke im Nordirak hat Pfarrer Samir Youssif mit seinem Team bereits zum zweiten Mal mit Unterstützung der ICO einen Sozialmarkt im örtlichen Pfarrzentrum organisiert. Bedürftige Familien konnten sich kurz vor Weihnachten mit stark verbilligten Nahrungsmitteln eindecken. Über 1.000 Personen nahmen an drei Tagen dieses Angebot in Anspruch und erhielten dringend benötigte Lebensmittel zum halben Preis.



Foto: ICO

Die Kinder von St. Josef bedanken sich bei Pfarrer Peter Schwaiger.

Österreich/Naher Osten

Schuljause statt Geburtstagsgeschenke

Zusammen mit den Kindern der Schule St. Josef der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun im Libanon bedankt sich die ICO bei Pfarrer Peter Schwaiger und der Pfarre Zederhaus im Salzburger Lungau. Pfarrer Schwaiger feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag und hatte zu diesem Anlass zu Spenden für die ICO aufgerufen. Dank der großen Beteiligung und Spendenbereitschaft der Menschen in seiner Pfarre konnte er einen Betrag von 15.000 Euro aufbringen, um in der Schule St. Josef die Fortsetzung der täglichen Schuljause für die bedürftigsten Kinder zu sichern. Ein großes Dankeschön an Pfarrer Schwaiger und alle Spenderinnen und Spender aus Zederhaus!

Wir bedanken uns auch sehr herzlich bei Frau Veronika Mayer aus der Pfarre Bad Hall. Sie hat – unterstützt durch freiwillige Helferinnen – durch den Verkauf von selbst hergestellter Puppenbekleidung bei Advent- bzw. Weihnachtsmärkten ihrer Heimatpfarre und bei anderen Gelegenheiten bereits über 800 Euro für die Winternothilfe-Projekte der ICO eingenommen. Es ist dies eine wertvolle Unterstützung in einer Zeit, in der die Lage im Nahen Osten so schlecht ist, dass jeder Euro zählt.

ICO-Projektpartner im Nahen Osten



Das „Father Roberts Institute“ für Gehörlose im Libanon

von Stefan Maier

Im krisengeschüttelten Libanon unterstützt die ICO im aktuellen Schuljahr erstmals das „Father Roberts Institute for Young Deaf and Children with Learning Disabilities“ in Sehaile. Diese Einrichtung wurde 1959 vom englischen Priester Father Ronald Roberts gegründet und ging 1982 an die griechisch-katholische Schwestern-Kongregation der „Soeurs Basiliennes Chouérites“ über, die sie bis heute führt. Sr. Patrice Moussalem, die jetzige Oberin, ist bereits seit 1983 (!) ununterbrochen in dieser Einrichtung tätig.

Der Orden umfasste früher bis zu 150 Schwestern, aktuell sind es noch 95. Einige Berufungen/Neueintritte gab es zuletzt aus Syrien. Tätig ist der Orden im Libanon, in Syrien und in Jordanien; außerdem gibt es eine Niederlassung in Australien. In Jordanien werden drei Schulen betrieben, in Syrien zwei Missionen (in Damaskus bzw. in Rablé), während es im Libanon zahlreiche Einrichtungen des Ordens gibt: ein Krankenhaus in Beirut, mehrere sozial-medizinische Zentren sowie ca. zehn Schulen. Die Schwesterngemeinschaft in Sehaile besteht aus vier Schwestern: die Oberin, die Ökonomin sowie je eine Schwester als Verantwortliche für die Nähwerkstatt bzw. die Werkstatt für Handarbeiten. Unterstützt werden die Schwestern von ca. 50 Laien-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern (darunter auch mehrere ehemalige Schülerinnen und Schüler).

Im „Father Roberts Institute“ werden aktuell 97 Kinder betreut, von denen 15 im Internat der Einrichtung leben. Es handelt sich dabei um Buben und Mädchen aller Konfessionen, darunter auch einige syrische Flüchtlinge. Es gibt zwar im Libanon vergleichbare Einrichtungen (etwa in Baabda, in Sidon und in Tripoli), aber keine andere nimmt Kinder schon in so jungem Alter auf wie das „Father Roberts Institute“ und begleitet dann die Betroffenen manchmal gar bis zum Uni-Abschluss.

Intensive und nachhaltige Förderung

Alle Kinder erhalten eine individuelle Betreuung durch verschiedene Spezialisten. Die Eltern werden zudem dabei unterstützt, die Gebärdensprache zu erlernen. Das fördert die Inklusion.

An das Institut angeschlossen ist eine Werkstatt mit den Bereichen Konditorei, Handarbeiten und Nähwerkstatt. In der Nähwerkstatt werden zum Beispiel Schuluniformen produziert.

Viele finanzielle Probleme

Die finanzielle Lage der Institution ist äußerst schwierig. Der libanesischer Staat funktioniert nicht mehr: Erst vor kurzem wurde die Subvention der Regierung für das



Foto: Father Roberts Institute

Trotz Gehörlosigkeit Sprechen lernen: Im „Father Roberts Institute“ ist das möglich.



Foto: Father Roberts Institute

Die Kinder werden umfassend gefördert und erhalten im Institut eine intensive individuelle Betreuung.



Foto: Father Roberts Institute

Neben der individuellen Förderung gibt es auch professionellen Unterricht in Kleingruppen.

Schuljahr 2020/21 ausbezahlt (!). Wegen der Inflation betrug der Gegenwert aber nur noch 3.000 U.S. Dollar, also fast nichts. Ganz zu schweigen davon, dass der Staat damit immer noch die Subventionen für zweieinhalb Schuljahre schuldig ist.

Früher wurden viele lokale Benefizveranstaltungen organisiert, um Spenden zu lukrieren. Aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise ist das aber derzeit nicht mehr durchführbar. Auch der Großteil der früheren lokalen Spender ist aus diesem Grund weggefallen.

Eine kürzlich überwiesene Unterstützung der ICO in Höhe von 15.000 Euro ist für die Schwestern deshalb umso wichtiger und wird ausschließlich für laufende Ausgaben für Heizung, Elektrizität, Lebensmittel und die Gehälter der Mitarbeitenden verwendet.



Foto: https://commons.wikimedia.org/wiki/Voice_of_America

Ein verwundetes armenisches Flüchtlingskind aus Berg-Karabach.

Armenien/Berg-Karabach

Von 110.000 Armeniern blieben nur 50

Die leidvolle Geschichte des armenischen Volkes erlebt ein neues trauriges Kapitel. Im Schatten des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine bemächtigte sich Aserbaidshan im vergangenen September militärisch des Gebietes von Artsach (Berg-Karabach) und vertrieb die gesamte armenische Bevölkerung aus der Region, die kostbare frühchristliche Schätze birgt.

Von Hermine Schreiberhuber.

Am 19. September 2023 hat Aserbaidshan die armenische Enklave Berg-Karabach mit überlegenen militärischen Mitteln angegriffen. Schon nach einem Tag war der Krieg entschieden. Gut 300 armenische Soldaten waren dabei ums Leben gekommen, auch zivile Opfer waren zu beklagen. Dem Angriff vorausgegangen war eine rund neun Monate dauernde Totalblockade Berg-Karabachs durch Aserbaidshan. Mehr als 110.000 Armenier und Armenierinnen mussten schließlich im September 2023 über Nacht ihre Heimat verlassen, rund 5.000 kirchliche Güter und

Kunstschätze blieben schutzlos zurück. Tiran Petrosyan, armenisch-apostolischer Bischof in Wien, ist überzeugt: „Das war eine von langer Hand vorbereitete gemeinsame Aktion Aserbaidshans, der Türkei und Russlands.“ Die Waffen armenischer Soldaten von Berg-Karabach würden jetzt von Russland gegen die Ukraine eingesetzt.

Petrosyan, Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, sieht in der im Dezember 2022 verhängten Blockade des Latschin-Korridors, der einzigen Verbindung von Artsach mit Armenien, ein Vorspiel zum militärischen Angriff im September 2023 und der Kapitulation der Artsacher Regierung unmittelbar danach. Die Russen hätten Möglichkeiten zur Versorgung der eingeschlossenen Armenier gehabt, agierten jedoch als „Zuschauer“, nicht als „Friedenstruppen“, als die aserbaidshanischen Truppen angriffen.

Russen spielten ein doppeltes Spiel

Auch Pater Vahan Hovagimian, Pfarrer der armenisch-katholischen Mechitharisten-Gemeinde in Wien, ist sicher, dass die Aserbaidshaner die Militäraktion seit langem vorbereitet hatten. Die Russen hätten ihrerseits während der monatelangen Latschin-Blockade „die Augen geschlossen. Sie spielten ein doppeltes Spiel“, so der Pater. Russland habe den Krieg Aserbaidshans gegen Artsach „geplant und gefördert“.



Foto: Paul Wuthe

Bischof Tiran Petrosyan: Heftige Kritik an Aserbaidshan, Russland und der Internationalen Staatengemeinschaft.

Foto: commons.wikimedia.org/wiki/Voice of America



Unter den Geflüchteten waren auch zigtausende völlig erschöpfte Kinder.



Foto: commons.wikimedia.org/wiki/Voice of America

Auch viele alte, kranke und alleinstehende Menschen haben alles verloren.

Foto: commons.wikimedia.org/wiki/Voice of America



Neun Monate Totalblockade von Berg-Karabach: Auch 30.000 Kinder waren von jeder Versorgung abgeschnitten.



Foto: www.facebook.com/Artsakhpress.am/

In den Geschäften in Berg-Karabach gab es durch die Blockade absolut nichts mehr zu kaufen.

Der militärische Angriff wurde „im Schatten des Ukraine-Kriegs“ ausgeführt, betont Pater Vahan. „Binnen 48 Stunden erfolgte die ethnische Säuberung.“ Die Armenier seien vor der Alternative gestanden, aserbaidische Pässe zu akzeptieren oder sich vertreiben zu lassen – eine schreckliche Zumutung. Es sei zu großen Plünderungen der verlassenen Häuser gekommen. Nur rund 50 bis 70 Armenier seien in der Heimat geblieben.

Enttäuschung über Weltgemeinschaft

Die Passivität der internationalen Gemeinschaft ist für die armenischen Geistlichen eine herbe Enttäuschung. Bischof Tiran stellt fest, UNO und OSZE hätten „nur leere Aussagen“ gemacht, etwa mit dem Vorschlag, an den Verhandlungstisch zurückzukehren, doch ihre Mandate zur Verhinderung von Konflikten nicht genutzt. „Das ermutigt die Aggressoren, weil sie unbestraft bleiben.“ Die betroffenen Menschen fühlten sich – abgesehen von humanitären Hilfen – „im Stich gelassen“.

Pater Vahan konstatiert, die Vereinten Nationen hätten keine Aktionen gesetzt. Auch die Europäische Union habe keine Sanktionen verhängt. Dahinter stünden ökonomische Interessen. Europa kaufe russisches Gas via Aserbaidschan – um den doppelten Preis. Auf der anderen Seite stelle Aserbaidschans Staatschef Ilham Alijew im Falle von Verhandlungen die Bedingung, die Karabach-Armenier müssten vor einer Rückkehr die aserbaidische Staatsbürgerschaft annehmen.



Foto: Ministry of Defence of the Russian Federation

Chaos bei der Flucht aus Berg-Karabach: Tote und Verletzte bei der Explosion eines Treibstofflagers.



Foto: Georg Pulling

Mechitaristenpater Vahan Hovagimian setzt sich für die Geflüchteten ein.

Grußwort von Erzbischof Lackner Hilfe für die Vertriebenen aus Berg-Karabach

Jahrhunderte bevor die meisten der heute bedeutenden Diözesen Europas entstanden, hat der christliche Glaube in Armenien Fuß gefasst. Armenien und seine kirchliche Tradition erlauben den Blick in die Anfänge des auf Staatsebene organisierten Christentums. Die reichhaltigen materiellen wie auch immateriellen Kulturleistungen sind weltweit einzigartig.

Mit umso mehr Besorgnis und Erschütterung wurden wir 2023 Zeugen, wie mit der Region Artsach nach mehreren Angriffen durch Aserbaidschan nicht nur die ethnisch armenische Zivilbevölkerung dieser Region ausgehungert und letztlich vertrieben wurde – das christliche Erbe selbst steht nun vor der Auslöschung. Kirchen und Friedhöfe sind nun gleichsam die letzten Zeugen armenisch-christlicher Präsenz, ihr Fortbestand ist nun ungewiss.

In der römischen Kirche werden für etliche Bischofs-ernennungen zunächst so genannte Titularbistümer neu besetzt. In meiner Zeit als Grazer Weihbischof war ich selbst etwa Bischof von Balcium, einer im 15. Jahrhundert komplett zerstörten Stadt und Diözese im heutigen Albanien. Die Tatsache, dass hinter den Titularbistümern oft der tragische Untergang einer Diözese steht, wird oft vergessen. Nun mussten wir mit eigenen Augen machtlos zusehen, wie Artsach ein derartiges Schicksal ereilte.

Armenien braucht nun mannigfache Hilfe und Unterstützung: Nicht nur muss den 110.000 aus Artsach vertriebenen eine neue Existenz geboten werden, es besteht auch die große Sorge, Aserbaidschan könnte in einem



Foto: EDS/Greif

Erzbischof Lackner (r.) sagt dem armenischen Bischof Tiran Petrosyan (l.) seine Unterstützung zu.

erneuten kriegerischen Akt einen Korridor zur Exklave Nachitschewan öffnen.

Zudem muss es unser Anliegen als Christinnen und Christen sein, das Erbe Artsachs und seiner in früheste Zeiten der Glaubensverbreitung zurückreichenden Geschichte nicht zur bloßen Erinnerung werden zu lassen, sondern entschieden mit allen verfügbaren Mitteln für seinen Erhalt einzutreten. Alle, denen ein solcher Einsatz möglich ist, sei es in der konkreten Arbeit durch verschiedenste Organisationen oder auf diplomatischem Wege, möchte ich herzlich einladen, dafür einzutreten: Artsach darf seine Geschichte nicht verlieren! Und ich bitte: Beten wir, vereint mit den Schwestern und Brüdern der Armenisch-Apostolischen Kirche, für Artsach und für einen gerechten und dauerhaften Frieden zwischen Armenien und Aserbaidschan.

Erzbischof Franz Lackner

Die über 100.000 Vertriebenen wurden von der Republik Armenien aufgenommen – eine großartige humanitäre Leistung. Für die Kirchen und Denkmäler gibt es keinen Schutz. Alijew lässt laut Pater Vahan Vertreter der UNO-Kulturorganisation UNESCO nicht einreisen. Eine Ironie: Die Frau des Präsidenten war einmal Ehrenbotschafterin der UNESCO. Einige historische Kirchen sind inzwischen bereits in Moscheen umgewandelt worden.



Foto: <https://www.facebook.com/Artsakhpress.am/>

In Armenien herrscht große Solidarität mit den Geflüchteten aus Berg-Karabach.

Armenien kümmert sich um 100.000 Flüchtlinge

Armenien tue sein Möglichstes, die vertriebenen Karabach-Armenier zu versorgen, schildert P. Vahan. Viele Familien hätten ihre Häuser geöffnet, Schulen und Hotels stellten sich als Quartiere zur Verfügung, neue Häuser würden gebaut. Unter den jetzigen Bedingungen denke niemand an eine Rückkehr in die frühere Heimat Artsach. Die Ernüchterung über Russland ist groß. Früher habe man noch an eine Art Beschützerrolle Russlands geglaubt.

Die internationale Hilfe ist angelaufen, doch nicht in ausreichendem Umfang. Von den Vereinten Nationen sei wenig Geld gekommen. Pater Vahan: „Das ist wie ein Tropfen auf dem heißen Stein.“ Die humanitäre Hilfe der armenischen Diaspora reicht nicht aus. Die armenischen Gemeinden in aller Welt haben unterdessen viele Aktivitäten gestartet. Auch in Österreich – m Zeichen der Ökumene, in Form von Wohltätigkeitsveranstaltungen wie Konzerten und Bazaren. Die Kollegienkirche in Salzburg sowie die Canisius-Pfarr, die Mechitharisten-Gemeinde in Wien sowie die armenisch-apostolische Kirchengemeinde in ganz Österreich sind Beispiele dafür.

Bischof Petrosyan lobt das Engagement seiner Landsleute für die vielen Flüchtlinge. „Es gibt kein einziges Flücht-

Foto: Foto: commons.wikimedia.org/wiki/Voice of America



Demonstrationen von Armeniern in aller Welt fanden nur wenig Gehör.

lingslager.“ Klöster, Kirchen und Privatleute nehmen ganze Familien auf. Die Diaspora leiste kräftige Unterstützung. Besonders dankbar zeigt sich der Bischof für die „Solidaritätsaktionen“ von Menschen, die den Betroffenen zur Seite stehen. Die katholische Bischofskonferenz in Österreich habe ihn zu ihrer Tagung eingeladen, um über die aktuelle Lage zu berichten. Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner habe ein Solidaritätsschreiben an den Katholikos, das armenisch-apostolische Kirchenoberhaupt, gesandt.

Die Europäer verstehen nicht, worum es geht

Drastisch schildert der Bischof das triste Los der Karabach-Armenier. Diese hatten zwei Möglichkeiten: „Sterben oder Flüchten.“ Er fügt hinzu: „Die Europäer verstehen bis heute nicht, worum es geht.“ Konkrete Kritik übt er an der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Heute müsse man bedauerlicherweise sagen: „Zusammenarbeit und Sicherheit gibt es in Europa nicht mehr.“ Petrosyan, der auch für Ungarn, Tschechien, die Slowakei und die skandinavischen Staaten zuständig ist, bringt es auf den Punkt: „Wirtschaftliche Interessen



Foto: Paul Wuthe

Bischof Petrosyan (2.v.l.) informierte die österreichischen Bischöfe über die Lage in Berg-Karabach.

sollten keine höhere Priorität haben als Menschenleben und Menschenwürde.“

Zu erwarten, dass Karabach-Armenier die aserbaidische Staatsbürgerschaft annehmen und im Ernstfall gegen Armenier kämpfen, hält Petrosyan für eine verrückte Idee. Dass Artsach der Sowjet-Republik Aserbaidschan zugeschlagen wurde, gehe auf den Diktator Josef Stalin zurück. „Natschitschewan und Berg-Karabach waren Geschenke Stalins an Aserbaidschan.“ Es bestehe die Gefahr, dass die christlichen und armenischen Spuren ausgelöscht werden. „Nagorny-Karabach ist eine Art Wiege des Christentums.“ Es beherberge Klöster aus dem 4. Jahrhundert.

Für die Zukunft könnte sich Bischof Tiran vorstellen, dass die Vertriebenen unter dem Schutz internationaler Truppen Zugang zu ihren verlassenen Häusern bekommen. Viele der Flüchtlinge würden dahin zurückkehren, wo ihre Vorfahren über tausend Jahre lebten. „Diese Menschen kämpfen für die Bewahrung ihrer Identität“, so Petrosyan. „Wir tun unser Bestes, dass die Flüchtlinge in Armenien integriert werden.“ Auf lange Sicht gesehen bestehe aber die Gefahr, dass viele in den Westen auswandern.

Armenische Kirche – Armenisches Volk

Weltweit bekennen sich rund zehn Millionen Gläubige zur Armenisch-Apostolischen Kirche. Das Kirchenoberhaupt, Katholikos Karekin II., residiert in Etschmiadzin unweit der armenischen Hauptstadt Jerewan. In Österreich leben rund 7.000 armenische Christen, die Mehrzahl in Wien; kleinere Gemeinden gibt es in Linz, Salzburg, Graz, Bregenz und Klagenfurt.

Rund 500 armenische Gläubige in Österreich gehören der mit Rom unierten Armenisch-Katholischen Kirche an. Ihr geistig-religiöses Zentrum ist das Mechitharistenkloster mit der Kirche Maria Schutz in Wien.

Das armenische Volk ist über die ganze Welt verstreut. Nur 30 Prozent leben im Staat Armenien, der aus der Sowjetunion hervorging. Große Gruppen von Armeniern leben in Russland und in der Ukraine. Auf Grund der großen Internationalität und der demographischen Streuung kommt der Kirche große Bedeutung bei der Vermittlung von Sprache, Bildung und Kultur zu.

Die Anfänge der Armenier in Österreich gehen auf das 17. Jahrhundert zurück: Die ersten waren vor allem Kaufleute in Diensten der Habsburger. Johannes Deodat



Foto: Heinz Niederleitner

Seit mehr als 1.700 Jahren ist das Christentum in Armenien Staatsreligion.

eröffnete Ende des 17. Jahrhunderts in Wien das erste Kaffeehaus. Anfang des 19. Jahrhunderts übersiedelte ein Teil des Mechitharistenordens, der eine Union mit der römisch-katholischen Kirche einging, nach Wien. Ab den 1960er Jahren kamen aus der Türkei auch viele Armenier als Gastarbeiter. Im Zuge des Syrien-Krieges leisteten die armenischen Kirchengemeinden in Österreich umfangreiche Hilfe für geflüchtete christliche Syrer.

100 Ausgaben „ICO-Magazin“

Die erste Ausgabe des Magazins erschien im März 2001. Freilich fiel das Heft nicht aus heiterem Himmel. Schon davor hatte es eine Publikation gegeben: die „Stimme des Tur Abdin“, die über die Aktivitäten von Prof. Hans Hollerweger und seinem Team im Tur Abdin und die dortigen Christen berichtete. Nachdem Hollerweger seine Aktivitäten aber um die Jahrtausendwende über den Tur Abdin hinaus auf viele weitere Staaten im Nahen Osten ausweitete, lag es nahe, dem auch mit einem neu konzipierten Magazin Rechnung zu tragen. Die „Information Christlicher Orient“ wurde „geboren“. Von **Georg Pulling**.

Bei der Relektüre der ersten Ausgabe muss man leider sagen: Sie hätte – mehr oder weniger – auch Anfang 2024 so erscheinen können. Warum? Der Schwerpunkt des Heftes lag auf der dramatischen Situation in Bethlehem bzw. im Westjordanland. Im Jahr 2000 war im Heiligen Land die zweite Intifada ausgebrochen, die mehrere Jahre lang andauern sollte. Die Folgen für die Bevölkerung waren dramatisch.

In den ersten Jahren hatte die Journalistin Dolores Bauer die Hauptverantwortung für das ICO-Magazin inne. Sie berichtete in der ersten Ausgabe aus Bethlehem: „Viele Familien auf den Hirtenfeldern, in Beit Sahour, dem „Haus der Wachenden“, am Fuße des Bergrückens, in Bethlehem selbst und in Beit Jala, dem „Haus der Bergwiesen“, auf denen damals vor 2000 Jahren und auch vorher und nachher, die Hirten ihre Herden weideten, hungerten an diesen heiligen Tagen. Die Kinder krochen unter Tische und Betten, wenn es dunkel wurde, weil sie Angst hatten, dass wieder Bomben fallen, wieder Explosionen die Nacht zerreißen würden. Zukunftsangst geht um am Geburtsort Jesu.“

Von Anfang an gehörte es zu einem Prinzip des Magazins, dass die Christinnen und Christen vor Ort selbst zu



Foto: ICO

Pfarrer Majdi Al-Siryani und Viola Raheb berichteten 2001 im ICO-Magazin aus Bethlehem.



Wort kommen. Und so berichtete in der ersten Ausgabe unter anderem der katholische Pfarrer von Beit Sahour, Majdi Al-Siryani: „Wir leben hier in Bethlehem in einem großen Gefängnis. Zwischen vier oder fünf israelischen Check-Points. Wir, das heisst etwa 150.000 Menschen, die auf ca. drei Quadratkilometern zusammengepfercht sind. Wir können uns nicht frei bewegen, sind von allen anderen Städten und Dörfern abgeschnitten.“ Die junge evangelische palästinensische Theologin Viola Raheb kam ebenfalls zu Wort.

Schließlich wurde im ersten ICO-Magazin auch der Fastenhirtenbrief des damaligen lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Erzbischof Michel Sabbah, abgedruckt. Er rief zum Frieden und zur Solidarität auf.

Hat sich seit 2001, als diese Zeilen geschrieben wurden, etwas im Heiligen Land zum Besseren gewendet? Sabbahs Nach-Nachfolger im Patriarchenamt, Kardinal Pierbattista Pizzaballa forderte in seiner Predigt beim Weihnachtsgottesdienst 2023 in der Katharinenkirche in Bethlehem ein Ende des Nahostkriegs und einen Neubeginn des Dialogs zwischen Israelis und Palästinensern. Er denke an Palästinenser und Israelis und alle, die von diesem Krieg betroffen sind. „Meine Gedanken gelten insbesondere Gaza und seinen zwei Millionen Einwohnern“, sagte der Lateinische Patriarch. Zum Gottesdienst waren aufgrund des Krieges nur örtliche Christen gekommen. Was werden wir wohl in der 200. Ausgabe des ICO-Magazins über die Situation im Heiligen Land berichten?

Das ICO-Team

Von Dolores Bauer, die in den ersten Jahren das Blatt von der journalistischen Seite her leitete, war bereits die Rede. Auf sie folgten als Verantwortliche Klaus Strassner und Jo-

sef Wallner; seit 2017 ist meine Wenigkeit – Georg Pulling – dafür verantwortlich – freilich nicht allein, sondern in Zusammenarbeit mit einem engagierten Redaktionsteam. Dem gehört u. a. fix der Wiener Ostkirchenexperte und Domdekan Prof. Rudolf Prokschi an. Er ist seit den Anfangsjahren mit dabei. Weiter im Team sind der Wiener Theologe Alfred Friedl, die Wiener Theologin Anna Hager und die Journalistin Hermine Schreiberhuber. Jedes Heft entsteht zudem in enger Abstimmung mit ICO-Geschäftsführerin Michlin Alkhalil und Projektkoordinator Stefan Maier. (Auch die früheren Geschäftsführerinnen bzw. Generalsekretärinnen Romana Kugler und Ursula Hoiss waren natürlich immer mit dabei.) Dazu kommt noch der eine oder andere regelmäßige Zulieferer, wie etwa Matthias Disch.

Für die Umsetzung des Layouts ist seit vielen Jahren der Wiener Theologe Peter Zeillinger zuständig. Und ist das Heft dann erst einmal fertig layoutiert, kommen noch die Korrekturleser ins Spiel. Zusätzlich zum ICO-Team sei hier dankenswerterweise Katrin Elborgh genannt, der so gut wie kein Fehler entgeht. Sind dann endlich alle Korrekturen ins Heft eingearbeitet, geht es schließlich zur Druckerei (wofür Hans Kremmaier vom ICO-Team zuständig ist) und das fertige Heft landet einige Tage später bei unseren Leserinnen und Lesern. Ein herzlicher Dank an dieser Stelle an alle, die hier so engagiert mitarbeiten. Fast alle sind rein ehrenamtlich mit dabei!

Rund 23 Jahre sind seit der ersten Ausgabe des



Foto: Latin Patriarchat of Jerusalem

Kardinal Pierbattista Pizzaballa rief zu Weihnachten zum Ende des Krieges und zu Gerechtigkeit auf.

ICO-Magazins vergangen und einiges hat sich seither verändert bzw. weiterentwickelt. Das betrifft etwa das Layout oder auch die Erscheinungsweise. Waren es am Anfang vier Ausgaben pro Jahr, sind es inzwischen sechs. Die Berichterstattung über den Tur Abdin, mit dem die Geschichte der ICO ja ihren Anfang genommen hat, blieb dabei fixer Bestandteil jeder Ausgabe. An der grundsätzlichen Ausrichtung, über die Christen im Nahen Osten und die Situation in ihren Heimatländern aus erster Hand zu berichten, hat sich natürlich auch nichts geändert. Das wird auch bei der Nr. 200 nicht anders sein. Diese Prognose wage ich zu stellen.

Erzbischof Timotheos Herzliche Glückwünsche zur 100. Ausgabe

Liebe Freunde der ICO! Ich sende Euch herzliche Grüße von Euren christlichen Brüdern und Schwestern im Tur Abdin! Ich schreibe diese Zeilen zu Weihnachten. Wir sind berührt von der Gegenwart des Wortes Gottes unter uns in dieser heiligen Zeit, in der wir die Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus feiern.



Foto: Georg Pulling

Wir sind Gott sehr dankbar dafür, dass er uns geholfen hat, die schwierigen Zeiten zu überstehen. Die Christen im Tur Abdin haben in den 1980er und besonders in den 1990er Jahren schlimme Zeiten durchgemacht. Damals waren die meisten unserer jungen Leute bereits ausgewandert, während sich die älteren Mitglieder der Familien entschlossen zu bleiben und sich um ihr Eigentum zu kümmern. Wir besuchten damals die Gemeindeglieder und versuchten, sie zum Verbleib zu ermutigen, aber die chaotische Situation der damaligen Zeit, die Unsicherheiten und die fehlende Verbindung zur Außenwelt halfen uns nicht gerade dabei.

Es war zu dieser kritischen Zeit, als es nur mehr sehr wenig Hoffnung für eine Zukunft der Christen im Tur Abdin gab, als Prof. Hans Hollerweger erschien und sein großes Interesse daran zeigte, den vergessenen Christen in der Region zu helfen. Sein Einsatz war nicht von politischer

Macht getragen, sondern von christlicher Liebe und Fürsorge und mit glühendem Eifer umgesetzt.

Einer der vielen unschätzbaren Dienste, die Hans Hollerweger für die Christen des Tur Abdin leistete, war die Gründung der Zeitschrift „Stimme des Tur Abdin“ Mitte der 1990er Jahre. Diese Zeitschrift trug dazu bei, dass die Stimme der Christen des Tur Abdin in der Welt verstärkt gehört wurde. Die Zeitschrift erwies sich als ein sehr wirkungsvolles Instrument, um das Bewusstsein für die Christen im Tur Abdin zu schärfen. Die Zeitschrift wurde in vier Sprachen veröffentlicht, darunter auch in Deutsch. Anfang der 2000er-Jahre setzte die „Stimme des Tur Abdin“ ihre Arbeit unter dem Namen „Information Christlicher Orient“ fort. Heute hat die Zeitschrift ihre 100. Ausgabe erreicht, was ein großer Erfolg ist!

Wir gratulieren dem Team und beten für Sie alle und ermutigen Sie, Ihre großen Anstrengungen fortzusetzen, um die Christen im Nahen Osten mit dem Rest der Welt zu verbinden. Es ist nicht immer die große politische Macht, die Erfolg mit sich bringt, sondern kleine Dinge können sich als mächtiger erweisen.

Wir sind Gott dankbar, dass er uns hilft, unsere Präsenz hier in dieser tief im Christentum verwurzelten Gegend des Tur Abdin aufrechtzuerhalten, die uns sehr viel bedeutet. Lasst uns gemeinsam beten, dass die Gegenwart des Herrn bei uns bleibt, damit wir ihn hier und überall auf der Welt für immer preisen können.

Mit unserem Segen und unserem Gebet,
+ Timotheos Samuel Aktaş
Erzbischof des Tur Abdin und Abt des Klosters Mor Gabriel

„Vergesst uns nicht“

Der chaldäische Patriarch **Kardinal Louis Raphael Sako** hat anlässlich der 100. Ausgabe des ICO-Magazins ein ausführliches Schreiben an die ICO gerichtet, das wir hiermit im Wortlaut wiedergeben:

Liebe Freunde der ICO! Die irakischen Christen sind keine Minderheit in ihrem Heimatland, sie sind keine Flüchtlinge oder gar eine Art Importware. Sie sind ganz im Gegenteil tief im Irak verwurzelt und ihre Präsenz reicht Jahrtausende zurück. Die Christen spielten in der Geschichte des Irak bzw. Mesopotamiens, dem Land der „Anfänge“ und der Wiege der Zivilisationen, vor und nach der „Ankunft“ des Islam eine wichtige Rolle. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen, sozialen und nationalen Erbes des Irak.

Christen sind von Natur aus und aufgrund ihres Glaubens friedlich, sie bemühen sich um Liebe, sie sind barmherzig und neigen nicht zu Gewalt und Rache. Sie waren jedoch Druck, Angriffen und vielen Versuchen bestimmter Kräfte ausgesetzt, sich auf betrügerische Weise ihres Besitzes und ihrer Häuser zu bemächtigen, was reiche und hoch gebildete christliche Familien dazu veranlasste, auszuwandern um ihr Leben zu bewahren und die Zukunft ihrer Kinder zu sichern.

Leider befürchten wir, dass es die derzeitige irakische Regierung auch weiterhin verabsäumen wird, die Rechte der Christen zu wahren, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihr beschlagnahmtes Eigentum zurückzugeben. Und deshalb wird die Abwanderung wohl weitergehen. Berichten zufolge sind nach der tragischen Brandkatastrophe bei einer christlichen Hochzeit in Karakosch in der Ninive-Ebene am 26. September, bei der mehr als 130 Menschen ihr Leben verloren und noch viele mehr teils schwer verletzt wurden, rund 100 Familien aus Karakosch ausgewandert.

Die Christen müssen an ihrer Identität festhalten und ihre nationale Rolle wahrnehmen, indem sie sich mit Professionalität und Aufrichtigkeit in den politischen Prozess und die offiziellen irakischen Institutionen einbringen. Sie



Foto: Georg Pulling

Der chaldäische Patriarch Kardinal Louis Sako ist seit Jahrzehnten ein enger Freund der ICO.

müssen ihrem Land auf diese Weise auf der Grundlage eines tieferen Verständnisses der christlichen Botschaft, der Brüderlichkeit, der Liebe und der harmonischen Koexistenz dienen und sich in Wort und Tat dafür einsetzen. Auf diese Weise können sie ihre Verbundenheit mit ihrem Land und dessen Bewohnern aufrechterhalten und Harmonie, Zusammenarbeit und Teamwork beim Aufbau eines blühenden Landes fördern. Alle im Irak lebenden Menschen müssen als Staatsbürger gleich an Rechten und Pflichten sein. Alle, ob Christen, Muslime oder Angehörige anderer Religionen, sind wir eine große Familie.

Als Seelsorger der Kirche sind wir entschlossen, unseren geistlichen, moralischen und patriotischen Auftrag fortzusetzen. Wir haben deutlich gemacht, dass wir an der Seite der Menschen stehen, ihnen dienen und ihre Rechte und Würde verteidigen werden.

Wir sind dem Gründer der ICO, Professor Hans Hollerweger, sehr dankbar, dass er uns seit dem Sturz des früheren irakischen Regimes im Jahr 2003 unterstützt und besucht hat und uns materiell und moralisch geholfen hat. Er hat nicht nur zahlreiche Projekte an verschiedenen Orten im Irak, sondern auch in anderen Ländern des Nahen Ostens durchgeführt. Er war wahrlich ein guter Samariter für uns. Wir wünschen ihm gute Gesundheit und ein langes Leben. Wir danken auch den ICO-Mitarbeitern, die nun mit Vater Slawomir Dadas an der Spitze und mit dem gleichem Enthusiasmus und gleicher Kraft weitermachen, um Christen zu helfen, ihre Moral zu stärken und sie auf vielfältige Weise zu ermutigen – um zu bleiben, zu hoffen und sich für ihren Glauben, ihre Geschichte und ihr Land



Foto: Chaldean Patriarchate

Nach der Brandkatastrophe in Karakosch: Patriarch Sako und Bischof Najeeb besuchen einen Verletzten.



Foto: Georg Pulling

Patriarch Sako hat schon mehrmals auf der ICO-Jahrestagung in Salzburg über den Irak berichtet.



Stille Weihnachten im Irak

Im Irak hat es heuer keine großen kirchlichen Weihnachts- und Neujahrsfeiern gegeben. Das hatten die Kirchenoberhäupter bereits Ende November beschlossen. Man verzichtete auf die Feierlichkeiten aus Respekt vor den Opfern des Krieges im Heiligen Land und aus Respekt vor den Opfern der verheerenden Brandkatastrophe in Karakosch, hatten die Patriarchen und Bischöfe nach einer Zusammenkunft festgehalten. Die Weihnachtsgottesdienste fanden freilich statt – die zahlreichen offiziellen Weihnachtsempfänge der Patriarchen und Bischöfe, die immer auch einen politischen und interreligiösen Charakter haben, wurden indessen abgesagt.

Zu der Zusammenkunft Ende November hatte Patriarch Louis Sako in Ankawa bei Erbil im Nordirak geladen, wo er seit einigen Monaten seinen provisorischen „Amtsitz“ aufgeschlagen hat.

Der irakische Präsident Abdul Latif Rashid hatte im Juli dem Patriarchen weitreichende Befugnisse zur Verwaltung kirchlicher chaldäischer Eigentümer entzogen, woraufhin Sako aus Protest aus Bagdad abgereist war. Im Priesterseminar in Ankawa bei Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan im Nordirak, hat der Patriarch sein Domizil aufgeschlagen und führt seit dem Sommer von hier aus die Geschäfte. Die kurdische Politik bzw. Autonomiebehörde hat ihm ihre Unterstützung zugesagt.

Die Entscheidung des irakischen Präsidenten war nach einer Begegnung mit Rayan Al-Kildani, Gründer der Miliz „Babylon-Brigaden“ und der politischen „Babylon-Bewegung“, gefallen. Mit Kildani ficht Patriarch Sako seit Langem einen Konflikt aus. Kildani wird von verschiedenen Seiten vorgeworfen, dass er in Diensten des Iran steht und christliches Eigentum in großem Stil an iranische Mittelsmänner verkauft. Sako und Kildani lieferten sich immer wieder heftige Wortgefechte. Der Patriarch warf dem Politiker und Milizenführer u.a. vor, nicht die Interessen der

einzusetzen. Möge Gott alle Mitarbeiter, Freunde und Spender der ICO belohnen!

Ich weiß wohl, dass die westliche Welt mit den Kriegen zwischen Russland und der Ukraine bzw. im Heiligen Land beschäftigt ist. Wir beten weiterhin für ein Ende dieser sinnlosen, zerstörerischen Kriege. Doch zugleich möchte ich an dieser Stelle einmal mehr sagen: Vergessen Sie bitte die irakischen Christen nicht! Wir brauchen



Foto links: Die irakischen Kirchenführer sagten alle Weihnachtsfeiern mit Ausnahme der Liturgien ab. Foto rechts: Patriarch Sako empfing im September den österreichischen Außenminister Alexander Schallenberg in Erbil.

Christen zu vertreten, auch wenn er dies vorgebe.

Laut Sako ist es das Ziel Kildanis und weiterer Kräfte, die Stimme der Kirche bzw. ihn als Patriarchen zum Schweigen zu bringen. In seinen zehn Jahren an der Spitze der Chaldäischen Kirche habe er stets die Menschenrechte verteidigt, ohne Unterschied des Glaubens oder der ethnisch-religiösen Zugehörigkeit. Zugleich habe er sich stets gegen die Bildung vermeintlich christlicher Milizen wie der Babylon-Brigaden ausgesprochen.

Die Babylon-Brigaden hätten eine Agenda: die Christen zur Auswanderung zu drängen, um ihre Häuser und Güter in Besitz zu nehmen. Deshalb versuche man, eine instabile politische und gesellschaftliche Situation zu schaffen.

Diese Agenda falle freilich im Irak auf fruchtbaren Boden, so der Patriarch. Es bestehe kein allgemeiner Wille, einen auf Recht und Gerechtigkeit basierenden Staat aufzubauen, sondern es herrschten Chaos und Anarchie.

Gegenüber dem Nachrichtendienst „AsiaNews“ sagte der Patriarch vor Kurzem, es gehe ihm nicht um seine eigene Person, sondern um die Zukunft der Christinnen und Christen im Irak: „Ich habe keine Angst und ich habe nichts zu verlieren (...) vielleicht mein Leben, aber ich bin auch dazu bereit.“

Ihre Gebete und Unterstützung, um unsere Existenz und unsere Kirche, die eine der ältesten christlichen Kirchen der Welt ist, zu bewahren.

Wir sind davon überzeugt, dass wir trotz der Schwierigkeiten und Probleme in diesem Teil der Welt von Christus berufen sind, Zeugnis zu geben von seiner Botschaft.

Kardinal Louis Sako
Patriarch der Chaldäischen Kirche

Heiliger Gregor von Narek

„Der Geringste unter den Dichtern, der Letzte unter den Lehrern“

Der armenische Mönch und Mystiker Gregor von Narek (950-1003) wird in der Armenischen und Katholischen Kirche gleichermaßen verehrt – und das zu Recht, findet **Alfred Friedl**.

„Der Geringste unter den Dichtern, der Letzte unter den Lehrern.“ Diese eigene Einschätzung Gregors von Narek, mit der er sein Hauptwerk, das „Buch der Klagelieder“ – ein herausragendes Werk mittelalterlicher armenischer Dichtkunst – beschließt, zitierte Papst Franziskus im Jahr 2015, als er den armenischen Mönch und Heiligen zum 36. Kirchenlehrer der Römisch-Katholischen Kirche erhob.

Der Mystiker und Schriftsteller wurde 950 im armenischen Anjewac'ik geboren und starb um 1003 in einem Kloster in Narek. Beide Orte liegen heute in der Türkei.

Gregor und sein älterer Bruder Youhannes erhielten ihre Erziehung im Kloster Narek, wo dessen Abt Anania Narekac'i eine berühmte Schule des Neoplatonismus und der mystischen Theologie gegründet hatte. Dieses Kloster wurde zum Mittelpunkt von Gregors religiösem und intellektuellem Leben. Dort studierte er neben der Bibel und den Kirchenvätern auch heidnische Philosophen sowie die sieben freien Künste (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie).

Zahlreiche dramatische Ereignisse und schmerzhaft innere Erfahrungen des Lebens prägten Gregor zu-



Foto: commons.wikimedia.org/wiki/Yerevanisi

tiefst: Sein Gebet bringt er wie einen Schrei vor Gott, den „Schrei einer schmerz erfüllten und sündigen Menschheit, bedrückt von der Angst der eigenen Ohnmacht, aber erleuchtet vom Glanz der Liebe Gottes und offen für die Hoffnung auf sein rettendes Eingreifen, das alles wandeln kann.“ (Papst Franziskus). Gregor starb im Ruf der Heiligkeit um 1003 und wurde in seinem Kloster begraben. Kloster und Grab, Ziel zahlreicher armenischer Pilger, wurden 1915/16 im Zuge des Genozids an den armenischen Christen im Osmanischen Reich zerstört. In der Armenischen und Römisch-Katholischen Kirche wird sein Fest am 27. Februar gefeiert.

Als größter Dichter des armenischen Mittelalters beeinflusst Gregor die Poesie der folgenden Epochen bis heute. Zu seinen wichtigsten Werken zählt u.a. ein Kommentar zum biblischen Hohelied der Liebe (977), in dem er die Idee entwickelt, dass Salomo das Göttliche durch das Körperliche, das Materielle, das Sichtbare zum Ausdruck brachte, weil die Welt auch das Ergebnis der Schöpfung Gottes ist und sich das Göttliche in der materiellen Welt manifestiert.

In der Tradition der alexandrinischen Exegese zieht Gregor bei christologischen Aussagen eine metaphorische (bildhafte) Ausdrucksweise theologischen Formeln vor. Sein letztes und berühmtestes Werk ist das „Buch der Klagelieder“ (Tragédie Matean olbergut'ean), das er vermutlich zwischen 1001 und 1003 verfasste und das zur Gattung der „Reuegesänge“ zählt. Nach dem Neuen Testament und den Psalmen ist es das im mittelalterlichen armenischen Schrifttum am weitesten verbreitete Werk.

Kurz vor seinem Tod schreibt er im „Buch der Klagelieder“: „Kraft seiner Macht glaube ich mit einer Hoffnung, die nicht wankt, in sicherer Erwartung, und in der Zuflucht der Hände des Allmächtigen ... Ihn selbst zu sehen, in seiner Barmherzigkeit und Liebe und im himmlischen Erbe.“

Die Zeremonie, bei der Papst Franziskus Gregor von Narek zum Kirchenlehrer erhob, fand am 12. April 2015 im Rahmen eines Gottesdienstes im Petersdom statt. An dem Gottesdienst nahmen auch der armenische Staatspräsident Sersch Sargsjan teil, sowie Patriarch Karekin II., das Oberhaupt der Armenisch-Apostolischen Kirche, und Patriarch Nerses Bedros XIX., Oberhaupt der Armenisch-katholischen Kirche. Die Liturgie war ein eindrucksvolles Zeichen der Verbundenheit zwischen dem Papst und dem armenischen Volk.



Foto: <https://commons.wikimedia.org/wiki/Armineaghayan>

Moderne Statue des hl. Gregor von Narek in der armenischen Hauptstadt Jerewan.

LICHT AUS DEM ORIENT



Foto: Georg Pulling

Gebet in der armenischen Kathedrale in Etschmiadzin bei Jerewan (Armenien).

„Du bist gesegnet unter allen Frauen“

*Heilige Gottesmutter,
 Engel und Menschentochter,
 im Fleisch erschienener Cherub,
 Herrscherin des Himmels,
 lauter wie die Luft, rein wie das Licht,
 ohne Makel, wie man den Morgenstern aufsteigen sieht,
 heiliger als der unzugängliche Raum des Allerheiligsten.
 Ort der seligen Verheißung, Eden voll Atem,
 Baum des ewigen Lebens, den ein Flammenschwert beschützt!
 Die erhabene Macht des Vaters überschattete dich,
 und der Geist ruhte auf dir und schmückte dich mit Heiligkeit;
 der Sohn bereitete dich wie einen Tabernakel als seine Wohnstatt;
 der Einzigegeborene des Vaters wird dein Erstgeborener,
 dein Sohn, den du geboren hast, dein Herr, der dich geschaffen hat.
 Nichts befleckte deine Reinheit, nichts betrübte deine Güte.
 Du bist die heilige Unbefleckte, deren Fürbitte uns beschützt. [...]
 Du bist gesegnet unter allen Frauen.*

(Grégoire de Narek, Tragédie Matean obergut'ean; le livre de lamentation. Introduction, traduction et notes par Annie et Jean-Pierre Mahé; CSCO 584; Louvain: Peeters, 2000)

Foto: İsa Dogdu



Tur Abdin Christ im Dorf Anhel ermordet

Trauer und Verunsicherung herrschen im Tur Abdin nach der Ermordung von Gavriye Akguc (Ego). Der 92-jährige Christ wurde am 6. November vor seinem Haus im Dorf Anhel erschossen. Die Mörder streckten ihn mit fünf Schüssen nieder. Der Rentner wurde zwar noch ins Spital nach Midyat gebracht, seine Verletzungen waren aber zu schwer, sodass er verstarb. Von den Tätern fehlt derzeit noch jede konkrete Spur. Einige Verdächtige wurden zwar kurzfristig festgenommen, aber bald wieder freigelassen.

Ebenso gibt es keinerlei Anzeichen für die Motive der Täter. Gavriye Ego lebte die längste Zeit seines Lebens in Istanbul, entschied sich vor einiger Zeit aber, gemeinsam mit seiner Frau in seine Heimat Anhel zurückzukehren. Er wurde nun aber im Familiengrab in Istanbul beigesetzt.

Erzbischof Timotheos besuchte am 8. November Anhel, um der hinterbliebenen Frau des Ermordeten und



Foto: İsa Dogdu

Bild links: Der ermordete Gavriye Akguc. Bild rechts: Erzbischof Timotheos spendet Trost in Anhel.

allen verängstigten Christen Trost und Zuversicht auszusprechen. Er leitete auch einen Gottesdienst für den Verstorbenen. Dabei wurde nicht nur für das Seelenheil des Verstorbenen und um Trost für die Hinterbliebenen gebetet, sondern auch für die Mörder, dass sie umkehren und Reue zeigen. Erzbischof Timotheos warnte zudem vor jeder Art von Rache. Aufgabe der Christen sei es, sich für Frieden und Versöhnung einzusetzen.

In Anhel lebten vor gut 50 Jahren noch rund 350 christliche Familien (3.000 Personen), heute gibt es in dem Dorf nur mehr eine Handvoll Christen, die ständig vor Ort leben. Die ausgewanderten Christen haben aber 80 neue Häuser im Ort gebaut und 30 renoviert, die freilich meist nur über die Sommermonate bewohnt sind. Vom Frühling bis zum Herbst zählt der Ort mehr als 300 Christen. Die Bewohner haben die Mor Kuryakos und Mor Eshayo Kirche sowie die kleinere Marienkirche und einige Kapellen renoviert.

Kirchenrenovierung in Benkelbe

Das Dorf Benkelbe im Tur Abdin war einst ein blühendes christliches Dorf, bekannt für sein Gemüse und Obst. Aufgrund der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Umstände in den 1980er- und vor allem 1990er-Jahren verließen aber alle Christen das Dorf. Heute leben nur mehr einige muslimische Familien in Benkelbe. Die Ausgewanderten haben aber ihre Heimat bis heute nicht vergessen. Sie wollen nun die Dorfkirche renovieren, die dem Heiligen Mor Simon dZaite geweiht ist. Die Kirche wurde viele Jahre nicht benutzt und ist bereits zu einem Gutteil verfallen.

Einige ehemalige Dorfbewohner wurden als Vorauskommando nach Benkelbe geschickt, um zu eruieren, welche Renovierungsmaßnahmen nötig sind. Die Abordnung stätetet dabei auch Erzbischof Timotheos einen Besuch ab, der sich gleich mit den Angereisten auf den Weg nach Benkelbe machte, um die Kirche zu inspizieren. Der Erzbischof sagte den Christen von Benkelbe seine Unterstützung bei den Renovie-



Foto: İsa Dogdu

Erzbischof Timotheos und die ehemaligen Bewohner von Benkelbe beim Lokalausgleich vor Ort.

rungsmaßnahmen zu. Diese dürften sich aufgrund des desolaten Zustands der Kirche als schwierig erweisen, trotzdem sind die Menschen guten Mutes.

Foto: Isa Dogdu



Foto: Isa Dogdu

Weihnachten im Tur Abdin

Im Tur Abdin sind die Weihnachtsfeierlichkeiten ruhig verlaufen. Der zentrale Weihnachtsgottesdienst fand wieder in der Mor Shmuni-Kathedrale in der Provinzhauptstadt Midyat statt und wurde von Erzbischof Timotheos geleitet. Er rief in seiner Weihnachtsbotschaft einmal mehr besonders zum Gebet für den Frieden auf.

Der nicht nur für die Kinder spannendste Moment im Gottesdienst war die Entzündung des Hirtenfeuers während der Messe. So wie sich in der Heiligen Nacht die Hirten um ihr Feuer versammelten, so versammelt sich auch heute noch jede Gemeinde um dieses Feuer und mit brennenden Kerzen ziehen Kinder und Geistliche zu einem Hymnus rund um das Feuer.

Nach der Messe in der Kathedrale versammelte sich der von Mädchen und Jungen gebildete Kirchenchor im Hof der Kirche und sang Hymnen, während der Bischof zum Kirchensaal ging, um die Gemeindemitglieder zur Weihnachtsfeier zu empfangen.

Drei Tage lang empfing der Bischof schließlich die politischen Vertreter der Region, die Würdenträger anderer Religionen, aber auch die vielen einfachen Gläubigen aus den Dörfern des Tur Abdin, die dem Bischof zu Weihnachten ihre Aufwartung machten.

Festliches Spalier für Erzbischof Timotheos nach der Weihnachtsmesse in Midyat.



Foto: Isa Dogdu

Die Entzündung des Hirtenfeuers zu Weihnachten ist für Jung und Alt immer wieder ein Erlebnis.



Foto: Isa Dogdu

Buchpräsentation

Erlebtes im Tur Abdin

Die ICO und die Linzer PRO ORIENTE-Sektion laden am Donnerstag, **8. Februar 2024**, zur Präsentation des neuen Buches von Prof. Hans Hollerweger „Erlebtes im Tur Abdin“. Die Buchpräsentation findet im **Linzer Priesterseminar** (Harrachstraße 7) um **18 Uhr** statt. Der Autor selbst wird – wenige Tage vor seinem 94. Geburtstag! – sein Buch selbst vorstellen. Grußworte werden Bischof Manfred Scheuer, der OÖ-Landeshauptmann a.D. und PRO ORIENTE-Obmann Josef Pühringer und ICO-Obmann Slawomir Dadas sprechen.

Prof. Hollerweger berichtet in seinem neuen Buch von

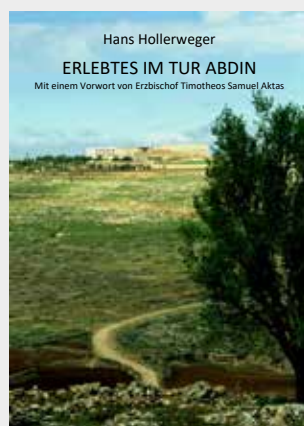


Foto: Hans Hollerweger

verbotenen Besuchen in Miden und im Kloster Mor Jakob und erzählt von Begegnungen mit der Polizei und dem Geheimdienst. Er schreibt auch über österliches Brauchtum, Nächte im „1.000-Sterne-Hotel“, unersetzliche Großmütter, Jugendliturgien und seinen Ärger über zu viel westlichen Einfluss in den syrisch-orthodoxen Kirchen.

Wie immer bei Hollerweger-Büchern tragen die vielen Fotos, die der Autor alle selbst gemacht hat, ganz wesentlich zum Lesevergnügen bei. Nicht wenige davon hat der Autor hier erstmals veröffentlicht.

Hans Hollerweger: Erlebtes im Tur Abdin. Mit einem Vorwort von Erzbischof Timotheos Samuel Aktas. Initiative Christlicher Orient, Linz, 2023.

Das Buch ist zum Preis von 15 Euro bei der ICO erhältlich und kann selbstverständlich auch bei der Buchpräsentation erworben werden.



Foto: Screenshot www.radoklassik.at



Foto: Georg Pulling

„Radio Klassik“-Redakteurin Stefanie Jeller interviewt ICO-Obmann Slawomir Dadas.

In eigener Sache

Die ICO im Radio und im Podcast

Kurz vor Weihnachten – am 19. Dezember – hat der Wiener Diözesansender „Radio Klassik Stephansdom“ den Aktivitäten der ICO im Nahen Osten einen ganzen Thementag gewidmet. In zahlreichen Sendungen kamen die ICO-Verantwortlichen und Mitarbeiter zu Wort und haben über die aktuelle Lage im Heiligen Land, in Syrien, im Irak, im Libanon und im Tur Abdin informiert. Die Sendungen stehen nach wie vor zum Nachhören als Podcast zur Verfügung.

Gleichsam zum „Aufwärmen“ auf den Thementag hat „Radio Klassik Stephansdom“ am 17. Dezember eine halbstündige Sendung mit Prof. Hans Hollerweger gebracht. Darin berichtete der Gründer der ICO über die Anfangszeiten der Initiative, die in den 1990er-Jahren vorwiegend im Tur Abdin in der Südost-Türkei aktiv war. Auch diese Sendung ist als Podcast abrufbar.

Friedensperspektiven für das Heilige Land

ICO-Obmann Slawomir Dadas nahm gegenüber „Radio Klassik Stephansdom“ zum Krieg in Gaza Stellung. Wo es keine Vergebung und keine Versöhnung gibt, wird es auch keinen Frieden geben, hielt Dadas fest. Er plädierte eindringlich dafür, Friedensperspektiven für das Heilige Land zu entwickeln, die diesen Namen auch verdienen.



Foto: Georg Pulling

„Radio Klassik“-Redakteurin Stefanie Jeller besuchte auch ICO-Gründer Hans Hollerweger in Bad Mühllacken.

Hilfe für Syrien

ICO-Geschäftsführerin Michlin Alkhalil, eine gebürtige Syrerin, die seit vielen Jahren in Österreich lebt, berichtete beim Thementag über ihr Herkunftsland: „Die Menschen sind so dankbar für die Hilfe, noch wichtiger ist ihnen aber, dass jemand an sie denkt und sie nicht vergessen sind.“

Drama im Libanon

Über den Libanon berichtete Projektkoordinator Stefan Maier. Die aktuelle Wirtschaftskrise im Land sei unvorstellbar, so Maier. Laut Umfragen müsse beispielsweise jedes dritte Kind im Land hungrig zu Bett gehen. Die ICO übernimmt für unzählige Kinder das Schulgeld, mit dem die Lehrer bezahlt werden. Viele staatliche Schulen hätten aus Geldmangel den Betrieb bereits eingestellt.

Hilfe für Handwerker in Betlehem

Im Heiligen Land ist die ICO über den Schwesternverein „Handwerk Christlicher Orient“ (HCO) ein verlässlicher Partner für die christlichen Handwerksbetriebe in Bethlehem. Die aktuelle Situation für die Handwerker sei katastrophal, so Thiemo Pree vom HCO-Vorstand. Seit dem Terroranschlag der Hamas und dem folgenden Krieg gebe es keine Touristen und die Handwerker hätten kein Einkommen. „Den Großteil unserer Waren für das Weihnachtsgeschäft konnten wir Gott sei Dank schon früher ordern.“

Bildung und Arbeit

Im Irak habe seit 2003 gut die Hälfte der Christen das Land verlassen, berichtete ICO-Obmann Dadas in einem weiteren Beitrag. Wer blieb, tat das meist, weil ihm die Mittel zur Auswanderung fehlten. Die ICO unterstütze im Irak etwa kleine Betriebe von Christen, die sich selbstständig machten, um wirtschaftlich über die Runden zu kommen. Bildung und Arbeit seien die Schlüsselthemen für die gesamte Region, so Dadas.



Direkt mit dem QR-Code zu den Sendungen mit Prof. Hollerweger (links) und der ICO (rechts).



In eigener Sache

Die ICO trauert um zwei hochverdiente Persönlichkeiten

Zwei Persönlichkeiten, die sich große Verdienste um die ICO erworben haben, sind vor Kurzem verstorben: **P. Gottfried Glaßner** am 1. Dezember 2023 und **Dr. Viktor Baillou** am 10. November 2023.

Foto: Josef Wallner



Foto: EDS

Abschied von P. Gottfried Glaßner (links) und Viktor Baillou.

P. Glaßner war ein ausgewiesener Ostkirchenexperte und viele Jahrzehnte unter anderem für das ostkirchliche Andreas-Petrus-Werk und die ICO im Einsatz. Von 1998 bis 2020 war Glaßner im ICO-Vorstand aktiv. Im Magazin „Information Christlicher Orient“ (November 2020) zog er ein Resümee seiner jahrzehntelangen ökumenischen Tätigkeit und beschrieb, was ihn am östlichen Christentum stets so faszinierte: die lebendige Vielfalt an liturgischen Formen, die einem in den Kirchen des Orients begegnet, „entspringt nicht einer Beliebigkeit, sondern der Verbindlichkeit und Verbundenheit, die gelebtes christliches Miteinander ausmacht“.

Gottfried Glaßner (geb. 1950) trat 1969 dem Benediktinerstift Melk bei. 1986 begann er seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Forschungszentrum Salzburg. Von 1998 bis vor wenigen Jahren war er Dozent für Hebräisch und Lehrbeauftragter (seit 2005 Professor) für Altes Testament an der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten. Von 2003 bis 2011 nahm er zudem einen Lehrauftrag für das Fach Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens an der Hochschule St. Pölten wahr. Seit 1980 betreute er zudem die Melker Stiftsbibliothek.

„Pater Gottfried war ein überzeugter Brückenbauer, der die reiche Tradition des christlichen Orients nicht nur als Entsprechung zu den Riten des Westens, sondern auch als Inspiration für das Glaubensleben in säkularer Zeit verstand“, würdigte der Salzburger Erzbischof Franz Lackner den Verstorbenen.

Firmenchef und Philanthrop

Der 1931 geborene Victor Baillou war in führenden Positionen im Chemie- und Pharmaunternehmen Merck (mit Sitz in Deutschland) tätig. Seit 1973 war er mit Alexandra Habsburg verheiratet. Er war neben und nach seiner beruflichen Tätigkeit auch vielfach in der Kirche engagiert. Von 2001 bis 2015 war er beispielsweise Salzburger Delegat des römisch-katholischen Malteser-Ritter-Ordens.

Im Ruhestand lebte Baillou mit seiner Frau in Salzburg, wo er über Jahrzehnte verschiedenste kulturelle, schulische und soziale Initiativen, Projekte und Organisationen großzügig förderte, unter anderem die ICO.

Im Mai 2022 zeichnete der Salzburger Erzbischof Franz Lackner Victor Baillou mit der höchsten diözesanen Auszeichnung, dem „Großen Ehrenzeichen in Gold mit Stern des Verdienstordens der Heiligen Rupert und Virgil“, aus. Baillou erhielt die Auszeichnung u.a. für seine großzügige Unterstützung von Bildungsprojekten in der Erzdiözese und darüber hinaus. Die christliche Bildung war Baillou ein großes Anliegen, und so unterstützte er neben kirchlichen Schulen in Österreich beispielsweise auch viele Schulen im Libanon, um den Kindern, die unter schwierigsten Bedingungen aufwachsen, einen bestmöglichen Start ins Leben zu ermöglichen.

Möge Gott den beiden Verstorbenen das viele Gute vergelten, das sie in ihrem Leben getan haben. Die ICO wird ihnen ein dankbares Andenken bewahren.

Vorstand der ICO

Initiative Christlicher Orient (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

Förderer: Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereins. Der Förderbeitrag beträgt 30 € (CHF 45) pro Jahr (inkl. Bezug der Zeitung).

Abonnenten: Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert sechs Mal pro Jahr über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet 20 € (CHF 32) pro Jahr.

Adresse: Fröbelstraße 30, 4020 Linz.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag, 9 bis 12 Uhr

Bankverbindungen für Förderbeiträge, Abonnementsbeiträge und Spenden:

Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

Österreich: Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L

Deutschland: Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M0

Schweiz: St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

Tel.: +43 676 8776 6483

E-Mail: office@christlicher-orient.at

Website: www.christlicher-orient.at

Handwerk Christlicher Orient ...

... bringt Licht in den Orient

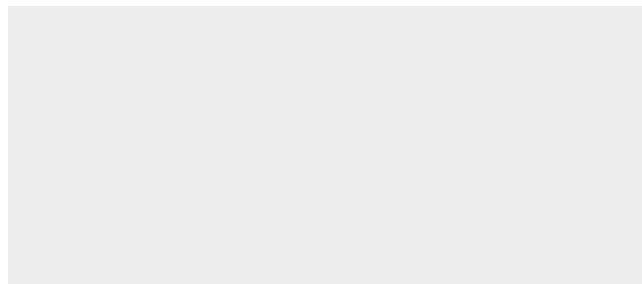
... das ganze Jahr über!

Die HCO-Weihnachtsaktion 2023 wurde erfolgreich abgeschlossen. Doch in unserem Sortiment gibt es bei weitem nicht nur Weihnachtliches. In unserem aktuellen HCO-Katalog finden Sie unser für ein Jahr gültiges Hauptsortiment. Wir freuen uns, damit auch 2024 das „Licht aus dem Orient“ bei Ihnen zum Leuchten bringen zu können – gleich ob zu Ostern, bei einer Erstkommunion, Firmung, im Rahmen einer Pfarrveranstaltung oder als kleine Aufmerksamkeit für Ihre Liebsten und Sie selbst.

Der Krieg im Heiligen Land tobt nun schon seit Monaten. Das bedeutet unter anderem, dass die christlichen Handwerker in Bethlehem wieder kein Geschäft machen können, um ihre Familien zu ernähren. Umso notwendiger ist für viele Handwerksbetriebe, dass sie in der ICO einen verlässlichen Partner haben. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit unseren Handwerkerinnen und Handwerkern eng zusammen. Mit den Produkten, die wir bei ihnen in Auftrag geben, schaffen wir Arbeitsplätze; die Menschen haben so ein regelmäßiges Einkommen. Sie können mit einer fixen Geldsumme rechnen, die sie für ihre Familien und für sich zum Leben benötigen.

Die Produkte, die Sie im HCO-Shop erwerben können, haben einen großen Mehrwert. In erster Linie sollen sich natürlich die Beschenkten darüber freuen. Zweitens sind Sie es, werte Kundinnen und Kunden, die durch Ihren Einkauf den Erhalt der Arbeitsplätze in Palästina garantieren. Mit dem Erlös, den wir durch die verkauften Artikel erzielen, unterstützen wir drittens Sozialprojekte der ICO in Palästina, im Libanon, in Syrien und im Irak – so viel kann ein einziger Einkauf bewirken.

Übrigens: Wir haben bei weitem nicht nur Olivenholzprodukte im Sortiment. Lassen Sie sich überraschen. Wie wäre es mit wunderschöner Keramik? Die farbenfrohen, mit Ornamenten verzierten Schüsseln, Platten und Schalen werden in Palästina von Hand gefertigt und sind ein Blickfang auf jedem Esstisch. – Oder doch lieber Silberschmuck aus Midyat, der zentralen Stadt des Tur Abdin



Oktober 2023 | JG 23 | Nr. 99a
ÖPAG • Sponsoring Post BNPA 4020 Linz • SP 102038385M



Licht für den Orient
Arbeit schaffen – Freude schenken

in der Südosttürkei?! Sehr beliebt sind auch die handgefertigten Holzschatullen mit Einlegearbeiten aus der syrischen Hauptstadt Damaskus.

Viel Freude mit unseren Produkten und Danke, dass Sie uns helfen, Licht in den Orient zu bringen!

Handwerk Christlicher Orient verschafft Handwerksbetrieben (vom kleinen Familienbetrieb bis zu Handwerkskooperativen) Arbeit.

Mit dem Reinerlös werden ICO-Projektpartner in ihrer vielfältigen Programm- und Projektarbeit für Kinder, Jugendliche, Frauen, Ältere und Familien unterstützt: beispielsweise durch die Finanzierung von Suppenküchen.

Eine reiche Fülle an unterschiedlichen Figuren, Teelichtern, Kreuzmotiven, Rosenkranzmodellen, Schatullen, Haushaltsutensilien und vieles mehr finden Sie auf hco.einfach-bestellen.at.

Katalog kostenlos anfordern:
bestellung@christlicher-orient.at
oder Tel. +43 676 / 8776 6483
Bestellen Sie auch direkt
über unsere Website
hco.einfach-bestellen.at

